

KÖRPER

Jahrhundertlang haben sich Wissenschaftler*innen, Philosophen und Philosophinnen mit dem Zusammenhang von Körper und Geist beschäftigt und sich dazu unendlich viele Fragen gestellt. Der französische Philosoph René *Descartes* glaubte, dass das Gehirn als oberste Instanz den *Körper* steuert. Er vertrat die Theorie von Leib und Seele als getrennte Einheiten, so sei das Denken auch ohne Körper möglich.

Der französische Philosoph Michel Foucault sieht den Körper durch gesellschaftliche Machtstrukturen bestimmt. „Der menschliche Körper geht in eine Machtmaschinerie ein, die ihn durchdringt, zergliedert und wieder zusammensetzt. [...] Die Disziplin fabriziert auf diese Weise unterworfenen und geübten Körper, fügsamen und gelehrigen Körper.“ Für Foucault ist der Körper die Fläche, auf der sich die Macht einschreibt.

Die Philosophin Judith Butler zufolge wird die körperliche Wirklichkeit auch davon geprägt, wie wir über etwas reden, es sind also Körper und Geist kulturellen Normen unterworfen. Butler, selbst Feministin, lehnt den an Descartes anknüpfenden Dualismus, zwischen angeblich unveränderlicher Natur (*sex*) und Kultur (*gender*) – also letztlich zwischen Körper und Geist – ab. Dies halte die Trennung zwischen „Mann“ und „Frau“ und damit verbundene Machtverhältnisse aufrecht. Der Körper ist somit niemals ein autonom handlungsfähiger Körper, sondern immer abhängig vom Diskurs und seinen Normen. Wer aus den Normen fällt und nicht in die Matrix passt, kann kein (intelligibles) Subjekt sein. Für sie geht es darum unsere Körper neu zu denken.

Die Frage nach der Körperlichkeit stellt sich heute ganz neu, da es durch chirurgische Eingriffe oder andere Technologien möglich geworden ist, Körper auf eine Weise zu verändern, wie das früher unvorstellbar war. Wie nehme ich meinen Körper wahr? Kann Körperwahrnehmung und -bewusstheit lernen, um ein sicheres und positives Verhältnis zum eigenen Körper aufbauen zu können und sich im eigenen Körper wohl zu fühlen?

Durch die neuen Medien stellt sich auch die Frage, welche Rolle der Körper im Internet spielt.

Diskussionsplan: Körper

- Sind der Körper und das „ich“ ein und dasselbe?
- Können durch die Erforschung unseres Körpers Erkenntnisse von Bewusstsein und Geist gewonnen werden?
- Können Gedanken unseren Körper beeinflussen?
- Wie gehen wir mit unserem Körper um?
- Wie wichtig ist uns unser Körper?

Diskussionsplan: Körper und Internet

- Welche Rolle spielt der Körper im Internet?
- Unterscheidet die Mehrzahl der User*innen zwischen realen und virtuellen Körpern?
- Hat das Subjekt im Internet keinen Körper?
- Kann man den Körper über sprachliche Verdichtungen und Emotionen im Internet vergegenwärtigen?
- Überwiegen im Internet hauptsächlich reale Darstellungen des Körpers?
- Fungiert der Körper im Cyberspace als Medium der Selbstdarstellung?
- Wird das virtuelle Wesen dem realen Wesen vorgezogen?
- Da sich Menschen mit virtuellen Avataren ausstatten, distanzieren sie sich damit von ihrer biologischen Körperlichkeit?
- Kann man sich in Parallelwelten neu erschaffen?
- Kann es im Internet zur Loslösung der Sexualität vom realen Körper kommen?
- Welche Bedeutung hat personale Identität im virtuellen Raum?
- Was vom Körper bleibt im Netz übrig?

Aktivität: Finde eine neue körperliche Erscheinung für dich

Der Mensch kann durch seine körperliche Erscheinung Aussagen treffen. Merkmale sind nicht nur Kleidung, Stil, Farben, Schmuck oder Tätowierungen, sie können als Signalträger dienen, dies gilt auch für das Geschlecht.

Kann man sich im Internet von seiner Körperlichkeit trennen? Bestimmt auch das Geschlecht des Körpers, wie die Person in der Gesellschaft wirkt und wahrgenommen wird?

Bei Onlinewelten wie Second Life sind die Möglichkeiten der realen Ausdrucksmöglichkeiten vielfach vergrößert – es werden Räume, Formen und Möglichkeiten gefunden, durch die man sich von seiner biologischen Körperlichkeit distanzieren und sich in einer virtuellen Parallelwelt neu erschaffen kann.

Hierbei spielen nicht nur äußerliche Veränderungen des Körpers eine Rolle, sondern auch Neuerfindungen im sozialen Kontext. .

Übung: Erfinde dich neu

Virtuelle Welten sind eine Chance für die Identitätsfindung des Nutzers. Hierzu kann auch ein Wechsel des Geschlechts gehören, um Stereotype zu umgehen.

Erfinde dich neu, zeichne einen Avatar - dich als phantastische Figur im Internet.

Literatur

Preiss, Susanne: Was macht das Internet aus unserem Körper? Zur Bedeutung personaler Identität im Virtuellen Raum. Oder: Was vom Körper im Netz übrig bleibt. Ungedruckte Masterarbeit, Karl-Franzens Universität Graz. Graz 2011.

<http://unipub.uni-graz.at/obvugrhs/download/pdf/216256?originalFilename=true>

Aufgerufen am 24.05.2018.

Arbeitsmaterialien

Sedlak, Renate: Mein Körper und Ich. Internetseite zum eigenen Körperverständnis.

<http://www.unserkoerper.de/koerperreise.html>

Aufgerufen am 21.05.2018.